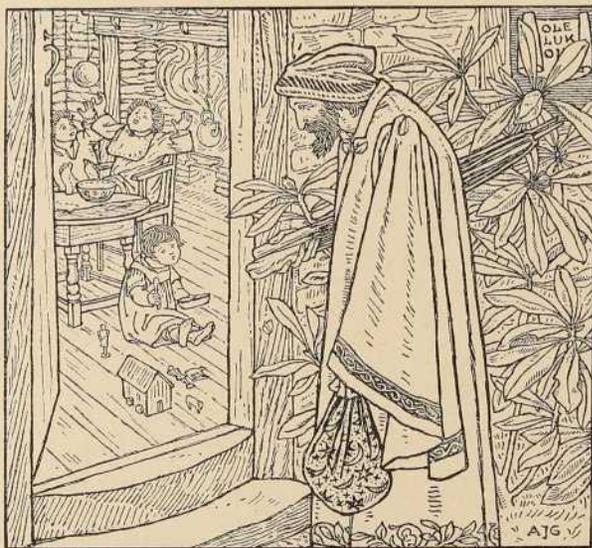


Das
Sandmännchen.
(Ole Lukke.)
Märchen
von
Anderjen.
Übersetzt von
Hel. Krüger.
Illustriert von
Gastin
und
E. Rief.



uf der Welt giebt es keinen zweiten, der so schöne Geschichten weiß, wie „Sandmännchen.“ Ja, der kann erzählen! Wenn es Abend wird, und die Kinder sitzen noch artig um den Tisch, kommt Sandmännchen. Ganz leise kommt er die Treppen herauf, denn er geht auf Socken. Behutsam öffnet er die Thür und husch! streut er den Kindern feinen, weißen Sand in die Augen, daß ihnen die Lider schwer werden und sie ihn nicht sehen können.

Er schleicht sich hinter ihren Stuhl, bläst ihnen sanft in den Nacken, und davon wird ihnen der Kopf schwer. Ja, aber es thut nicht weh, denn Sandmännchen meint es so gut mit den Kindern. Er will bloß, daß sie recht still sein sollen, und das sind sie am ersten in ihren kleinen Bettchen. Warum sollen sie denn aber so still sein? Ei, damit er ihnen schöne Geschichten erzählen kann.

Wenn die Kinder dann schlafen, setzt sich Sandmännchen auf ihr Bett. Er hat ein hübsches Röcklein an von lauter Seide, aber man kann nicht sagen, von welcher Farbe es ist, denn es glänzt grün, rot und blau, je nachdem er sich wendet. Unter jedem Arm hat er einen Regenschirm. Auf dem einen sind schöne Bilder; den spannt er über die guten Kinder auf und dann träumen sie die ganze Nacht die herrlichsten Geschichten. Den anderen aber, auf welchem gar nichts zu sehen ist, stellt er über die unartigen Kinder, und dann schlafen sie wie die Murreltere, und wenn sie am Morgen erwachen, haben sie gar nichts geträumt.